

STIFT ADMONT IM ZWEITEN WELTKRIEG

P. Prior Maximilian Schiefermüller OSB, Stiftsarchivar

TEIL 3: 1945

Der Zweite Weltkrieg endete in Europa am 8. Mai 1945 mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht. Russische Truppen erreichten in weiterer Folge über Hieflau kommend Admont, während die britische Armee über Liezen, Selzthal und Frauenberg zog und das Tal nördlich der Enns besetzte. Im allgemeinen Chaos flüchteten viele ehemalige Wehrmachtssoldaten oder auch Anhänger der NSDAP.

Die Pfarrchronik Admont berichtet von zahlreichen Plünderungen: „Auf den Almhütten findet man viele Waffen und Munition. [...] Der Bahnhof war übersät mit Helmen, Monturen und Waffen, ebenso der Stiftshof, viele Strassen, besonders nach Frauenberg und Weng durch Autos und Panzerwägen versperrt.“

Wie in den beiden vorhergehenden Teilen (siehe PAX 2021 und 2022) dargelegt, war das Klostergebäude von Admont ab

1938 im Sinne des nationalsozialistischen Gedankengutes zweckentfremdet, Wohnungen für Bedienstete der „Reichsforschungsanstalt“ und der Lehrerschaft der Oberschule installiert, die Benediktinermonche vertrieben, sowie Teile der wertvollen Kunstsammlungen und der Handschriften- und Buchbestände in alle Windrichtungen verstreut. Auch nach dem Kriegsende bewohnten diese Familien und Einzelpersonen weiterhin das Stiftsgebäude.



Einzug der Benediktiner in die Stiftskirche Admont, 17. 10. 1945



Pfarrer P. Tassilo Riegler (rechts) begrüßt am Kircheneingang den Abt und den Konvent, 17. 10. 1945

Die Räumlichkeiten des Klosters waren in keinem guten Zustand, viele bauliche Eingriffe waren durch die Bewohner in den Jahren des Krieges geschehen. Der „Ennstaler“, in seiner Ausgabe vom 4. November 1945, berichtete: „[...] Möbel und andere Einrichtungsgegenstände waren zu beschaffen. Denn das Haus, das sich die Nazis einst mit voller Einrichtung angeeignet hatten, war von ihnen für ihre eigenen Zwecke umgebaut und die Einrichtung zu einem großen Teil verschleppt worden.“

Die Rückgabe des enteigneten Eigentums und Stiftsbesitzes an den Konvent der Benediktiner gestaltete sich noch Monate nach dem offiziellen Kriegsende mühsam, erschwert durch zahlreiche bürokratische und juristische Hürden. Abt Bonifaz Zölss hatte viele Behördenwege zu absolvieren, um die enteigneten oder von den Nazis veräußerten Güter des Klosters und der Betriebe wieder zu vereinen. Außerdem musste der Prälat die vielfach zerstreut lebenden Konvent-

mitglieder wieder heimholen, was sich ebenfalls als nicht ganz einfach darstellte.

Am 17. Oktober 1945, nach sechs Jahren Verbannung, erfolgte schließlich der feierliche Wiedereinzug der Admonter Benediktiner in ihr Vaterhaus. Da es keine Glocken in den Türmen gab, denn diese waren 1942 für Kriegszwecke abgenommen worden, erklang ein Geläute von Schallplatten, „das der Sender Alpenland in entgegenkommender Weise von den Türmen der Stiftskirche herab ertönen ließ“ (Ennstaler).

Am Kirchenportal wurden Abt Bonifaz, die anwesenden Benediktiner, sowie zahlreiche Ehrengäste und die Admonter Bevölkerung von Pfarrer P. Tassilo Riegler begrüßt, der in den Kriegsjahren als einziger zurückgebliebener Benediktiner an diesem Ort wirken durfte. Unter den Klängen der Orgel erfolgte der Einzug in die geschmückte Kirche und das Pontifikalamt mit Abt Bonifaz, das musikalisch vom Kirchenchor Admont mit

der „Cäcilienmesse“ von Josef Gruber gestaltet wurde.

Die Festpredigt an diesem besonderen Tag der Stiftsgeschichte hielt Prior Dr. P. Hildebert Tausch. Mit dem sinnreichen Satz „Wir sind wieder da“ brachte er die Freude zum Ausdruck, dass der Konvent der Benediktiner in die Heimat zurückkehren konnte. Er dankte insbesondere Gott, denn dieser hat „unser Haus behütet vor den Zerstörungen des Krieges“, der aber „auch uns beschützt [hat] in unserer Verbannung.“ P. Prior dankte auch der Admonter Bevölkerung, für die Treue zur Kirche und zu ihrem Pfarrer P. Tassilo in den Zeiten des Krieges. Dann legte der Prior den Sendungsgedanken der Admonter Benediktiner dar, anhand des Grundsatzes „Ut in omnibus glorificetur Deus - In allem soll Gott verherrlicht werden“ und des berühmten „Ora et labora - Bete und arbeite“: die Verherrlichung Gottes durch Gebet und Arbeit, wie sie an diesem Ort seit rund 900 Jahren begangen wurde. Das Stift sollte wieder eine Stätte des Gebetes werden,

in den Anliegen der Kirche und aller ihm anvertrauten Menschen mit ihren Sorgen und Mühen. P. Prior Hildebert erwähnte aber auch Admont als eine Stätte der Arbeit und der Wissensvermittlung, als pastorales Zentrum für die vielen inkorporierten Pfarren. Der Wiedereinzug der Benediktiner sollte nicht nur eine Fortsetzung des vorhergehenden Wirkens sein, sondern auch „der Anfang von etwas Neuem“: Jugendseelsorge, Herz Jesu-Verehrung aber auch die Verehrung der Gottesmutter Maria, des Klosterpatrons Blasius und der Stifterin Hemma von Gurk sollten „neuen Antrieb erfahren“. Außerdem, so der Prior, wäre es „der besondere Plan unseres hwst. Herrn Abtes, unser altes Marienheiligtum in Frauenberg einer gründlichen Renovierung und Verschönerung zu unterziehen, sobald die Verhältnisse es gestatten.“

Mit Blick auf die nationalsozialistische Terrorherrschaft und die Leiden des Krieges schloss der Prior seine Predigt: „Wir haben es in den sieben vergangenen Jahren erfahren, wohin ein Aufbau ohne Gott führt: zur Erniedrigung, ja Vertierung [sic!] des Menschen, zur allgemeinen Vernichtung, zur Zerstörung aller Kultur. Bleibenden Bestand kann nur haben, was auf Gott gegründet ist.“

Mit einem von Herzen kommenden „Großer Gott wir loben dich“ endete der Gottesdienst in der Stiftskirche, die, wie der „Ennstaler“ berichtete, seit langer Zeit „nicht mehr so viele Besucher gesehen [hatte] wie an diesem Festtag“. Im Anschluss an den Gottesdienst erfolgte eine gelungene Überraschung: Vertreter der britischen Militärregierung und der steirischen Landesregierung

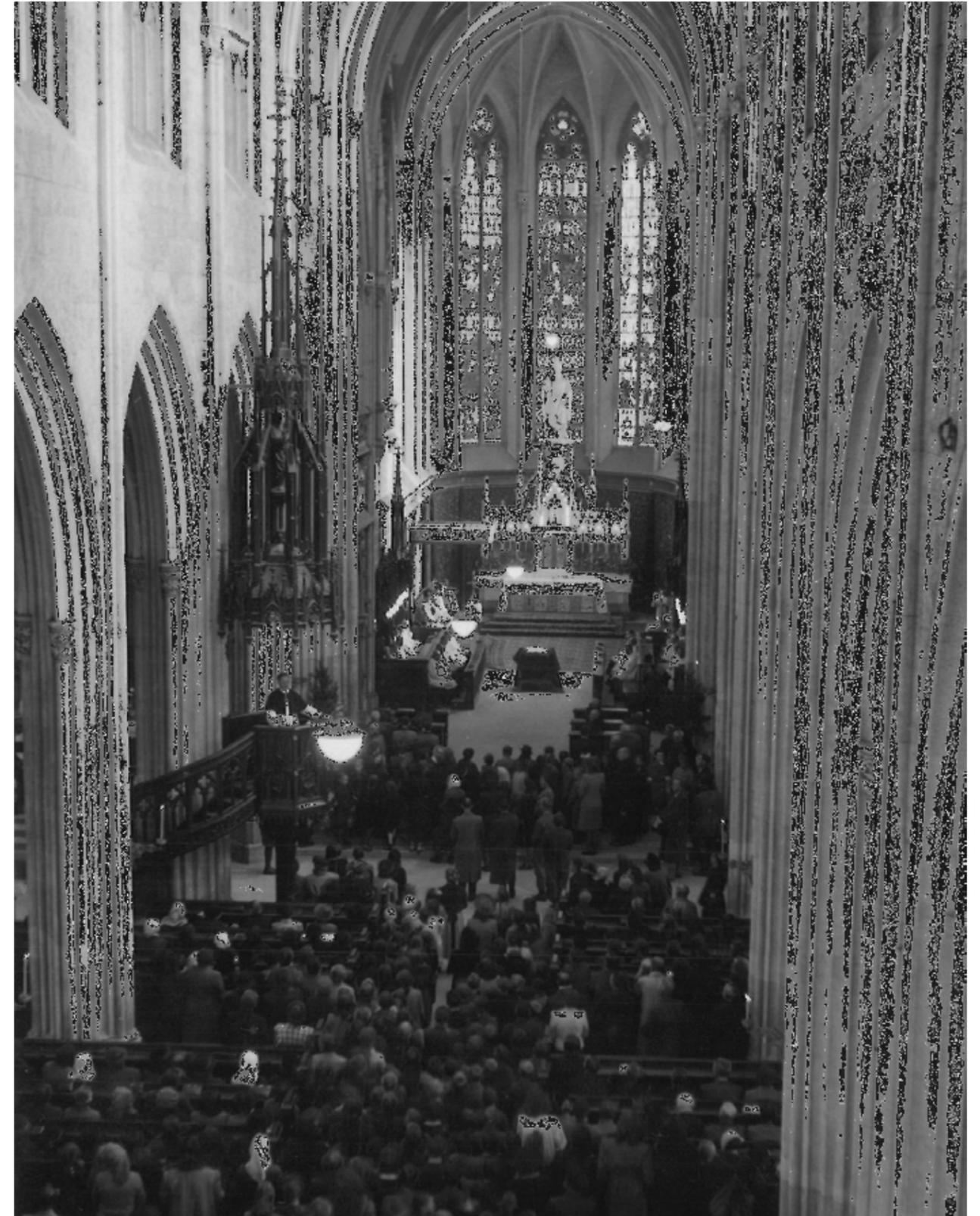
gaben den Gebhardsstab (aus dem 12. Jahrhundert) an Abt und Konvent zurück, der nach der nationalsozialistischen Übernahme des Klosters mit zahlreichen anderen Kunstwerken nach Graz geschafft worden war. Dieses älteste Symbol der Klostergemeinschaft von Admont war nun wieder in den Händen der Mönche und bedeutete für sie eine deutliche Ermutigung zum Neubeginn.

Im Oktober erfolgte auch die Eröffnung des Stiftsgymnasiums mit einer ersten und dritten Klasse und insgesamt über 100 Schülern.

Quellen: Pfarrchronik Admont, 1. Teil | AT-ABBA A-517 | AT-ABBA A-518



Prior P. Hildebert Tausch (Bildmitte) und Abt Bonifaz Zölss (rechts), 17. 10. 1945



Festgottesdienst zum Wiedereinzug der Benediktiner, 17. 10. 1945. Auf der Kanzel predigt der Prior P. Hildebert Tausch